

Die Corona-Krise – Brandbeschleuniger für unser krankes Finanzsystem?

Sehr geehrte Investoren,

Juni 2020

das Börsenjahr 2020 begann sehr erfreulich, viele Indizes stiegen auf neue Allzeithochs und alles deutete auf einen wirtschaftlich stabilen Verlauf mit weiteren Kursgewinnen hin.

Covid-19 schien zunächst ein lokales Problem in China zu sein. Als das Virus dann aber pandemische Züge annahm und es zu ersten Todesfällen in Italien kam, änderte sich die Betrachtung schlagartig. Nie zuvor in der Geschichte drehten die Aktienkurse derart rapide, ab dem 22.02. verlor der DAX in nur 28 Handelstagen 39 % seines Wertes, der amerikanische S&P 500 büßte 35 % ein. Danach kam es aufgrund der massiven geld- und fiskalpolitischen Stützungsprogramme zu einer Erholung, die zunächst mehr als die Hälfte der Verluste wieder aufholte.

Aus unserer Sicht werden die langfristigen Auswirkungen der Corona-Krise in breiten Bevölkerungsteilen immer noch unterschätzt. Im **KümpersFinanz-Report Nr. 46** analysieren wir, welche Lebens- und Wirtschaftsbereiche in der Post-Corona-Ära vor dauerhaften Veränderungen stehen.

Sie kennen unser Weltbild, seit mehr als 15 Jahren monieren wir unser **krankes, überschuldetes Währungs- und Finanzsystem** sowie die Politik der Notenbanken und Staaten. Müssen wir unsere Beurteilung jetzt revidieren, oder ist das Virus letztlich nur ein Brandbeschleuniger in einem System, das marktwirtschaftliche Bereinigungsprozesse gar nicht mehr zulassen kann ohne unterzugehen? Wir geben Ihnen einen Überblick über die beschlossenen beispiellosen Rettungsmaßnahmen und beschäftigen uns mit der Frage, wer das alles bezahlen soll.

Mit freundlichen Grüßen
Ihre



Carsten Kümpers
Vorstandsvorsitzender



Martin Borgs
Vorstand/ Asset Management



Robert Runge (CFP)
Vorstand/ Finanzplanung

Kommt es nach der Wirtschafts- zu einer Banken und Staatsschuldenkrise? Besonders der Blick in die schwer getroffenen Euro-Südländer macht Sorgen, wie steht es um die Zukunft des Euro? In diesem Zusammenhang greifen wir auch das Urteil des Bundesverfassungsgerichtes auf, das die EZB-Politik kritisiert und sich in Teilen sogar gegen den *EuGH* stellt.

Was machen die permanenten Gelddruckorgien mit unserem Geld? Führt die Rezession eher zu Deflation oder droht Inflation? In diesem Kontext analysieren wir auch noch einmal die Rolle von Gold, der ultimativen Währung.

Auf Basis unserer Analysen entwerfen wir eine Anlagestrategie und zeigen Ihnen die Anlageklassen, in denen Sie künftig investiert sein sollten. Im Investmentbereich analysieren wir die Chancen von Goldminen-Aktienfonds. **Dieses Segment bietet bei steigenden Edelmetallpreisen noch hohes Potenzial.** Wir geben Ihnen auch noch einmal einen Einblick in unsere Kernempfehlungsliste, die aus hochwertigen vermögensverwaltenden Mischfonds besteht. Wie haben diese sich in der Krise geschlagen?

Im Beteiligungsbereich setzen wir auf konjunkturunabhängige und nachhaltige Investments. Mit *HEP* haben wir ein Emissionshaus gefunden, das über eine hervorragende Leistungsbilanz mit weitgehend subventionsunabhängigen Solarinvestments verfügt. Wir stellen Ihnen die aktuelle Beteiligung *HEP Solar Portfolio 1* vor.

Gerne beraten wir Sie, rufen Sie uns an unter der Telefonnummer: 02054/9238-0 oder senden eine E-Mail an m.borgs@kuempersfinanz.de. Viel Freude bei der hoffentlich anregenden Lektüre!

So beurteilen wir die wichtigsten Anlageklassen

- ▶ **Aktien** Diese Anlageklasse bleibt in einer zinslosen Welt auch künftig unverzichtbar. Die Zeit der ETF's ist aber vorbei. Zunehmend gilt es, durch aktives Management aussichtsreiche Zukunftstechnologien und die besten Unternehmen zu identifizieren, wobei auch Nachhaltigkeit eine zentrale Rolle spielt.
- ▶ **Renten** In der Krise sind viele Unternehmensanleihen massiv gefallen, die Insolvenzangst geht um. Hier eröffnen sich Chancen für aktive Manager. Generell sollte man Renten aber untergewichten.
- ▶ **Edelmetalle** Wir gehen in eine Dekade der Edelmetalle. Die **Bank of America prognostiziert einen Goldpreis von 3.000 US\$ je Unze in 18 Monaten.** Uns geht es eher um das Bewußtsein, dass Gold jedes Portfolio stabilisiert. Silber bietet aus unserer Sicht mittelfristig noch mehr Kurspotenzial als Gold.

Die Post-Corona-Ära – Vieles wird nie mehr so sein wie zuvor!

Die Pandemie ist ein exogener Schock für die Weltwirtschaft. Die Finanzkrise 2008 entstand durch ein systemimmanentes endogenes Problem (damals geplatze Spekulationen am US-Immobilienmarkt). Die jetzige **Rezession ist gewissermaßen „verordnet“**, denn sie ist Folge beispielloser Lock-Down-Maßnahmen. Nie seit dem 2. Weltkrieg gab es derartige Eingriffe in Freiheitsrechte mit behördlich angeordneten Quarantänen, Schul- und Werkschließungen, Grenzschießungen und Ausgangssperren. Weltweit sind die Folgen verheerend, in Deutschland sind mehr als 10. Mio. Menschen in Kurzarbeit, in den USA haben inzwischen rd. 40 Mio. Amerikaner ihren Job verloren. Viele Branchen kämpfen ums Überleben, Millionen Menschen sind persönlich schwer getroffen und haben Zukunftsängste. Wir halten nichts von den Prognosen, in welchem Umfang die Weltwirtschaft einbricht. Niemand kann derzeit sagen, ob es nicht eine zweite Welle gibt, die sämtliche Vorhersagen wegfegt. **Historisch betrachtet waren exogene Schocks aber eher kurzfristiger Natur und wir sind optimistisch, dass sich die Weltwirtschaft schon 2021 nachhaltig erholt.**

Wir teilen die Analyse vieler Wirtschaftswissenschaftler und Zukunftsforscher, die in Corona eine Zeitenwende sehen. Unser Leben und unser Verhalten wird sich nach der Krise nachhaltig ändern. Der im April 2020 zum besten Vermögenverwalter Europas gekürte *Flossbach & von Storch* hat eine Liste potenzieller Veränderungen zusammengestellt, die sich auch auf unsere Kapitalanlagen auswirken werden. Hier ein Überblick:

1. Nur 2 Monate Shutdown haben dazu geführt, dass viele Unternehmen, Sportvereine aber auch Privatpersonen auf dem Trockenen sitzen. **Das Konsumverhalten wird vorsichtiger werden**, insbesondere bei Anschaffungen auf Kredit. **Ersparnisse und eine eiserne Reserve sind unverzichtbar**, Liquidität und eine geringere Verschuldungsquote werden bei Unternehmenslenkern höhere Priorität genießen.
2. Es wird einen **Trend zu De-Globalisierung** geben. Dieser war schon vor der Krise zu beobachten, aber künftig werden Staaten überlebenswichtige strategische Güter vermehrt im Inland produzieren und die Abhängigkeit von nur einem oder wenigen Anbietern z.B. bei Medikamenten abbauen. In den betreffenden Branchen wird der Staatseinfluss steigen, die Güter werden entsprechend teurer.
3. Der **Online-Handel wird gewinnen** und forciert den ohnehin anstehenden Strukturwandel im Einzelhandel. Viele Menschen haben zuletzt erstmals oder noch intensiver als vorher über das Internet gekauft und dabei wird es teilweise bleiben. Das Freizeitverhalten wird vermehrt Richtung Online-Gaming und weg von Massenveranstaltungen gehen. Die Menschen werden mehr Abstand als vorher halten, was auch die Shared Economy trifft. Das **Zahlen ohne Bargeld wird zunehmen** und denen Vorschub leisten, die es ohnehin abschaffen wollen.
4. Die **Digitalisierung steht vor einem Schub**. Wofür muss man Mitarbeiter auf teure Seminare schicken, wenn alles per Videokonferenz geht? Auch wenn Homeoffice den Büroarbeitsplatz nicht dauerhaft ersetzen kann, das eigene Heim wird als Zweitarbeitsplatz in vielen Branchen an Bedeutung gewinnen. Wenn Deutschland alles richtig macht, dann wird unser Mobilnetz und unsere gesamte digitale Infrastruktur massiv ausgebaut. Nur hier liegt die Zukunft für unseren künftigen Wohlstand.
5. Die **Reisebranche steht vor einer schwierigen Zukunft**, die Boomphase ist vorbei. Mit 6.000 anderen Gästen auf einem Kreuzfahrtschiff zu sein mit allen Risiken, das wird künftig weniger gefragt sein. Leider werden auch unsere eigenen Touristen-Hotspots künftig weniger Besuch aus Asien erhalten.
6. Die **Risikofreudigkeit für potenzielle Unternehmensgründungen wird abnehmen**. Viele Kleinunternehmer stehen vor dem privaten finanziellen Ruin, weil sie ihr Geld vollständig in ihr Unternehmen investiert hatten. Ein gesichertes Einkommen gewinnt an Bedeutung.
7. Der **Generationenkonflikt** wird sich verschärfen. Die Maßnahmen zur Bekämpfung von Corona sowie die Multi-Milliardengeschenke der letzten Jahre besonders in der Rentenpolitik führen zu einer Schuldenlast, die die jungen Menschen künftig bedienen sollen – und das bei den absehbaren demographischen Problemen. Hoffentlich verfällt die Politik nicht auf die Idee zu noch mehr Sozialpolitik und Umverteilung und zu demotivierenden Steuer- und Abgabenlasten. Das können und werden die Jungen nicht hinnehmen.
8. Der **Konflikt zwischen den USA und China wird sich zuspitzen**. Schon jetzt wird die US-Rhetorik schärfer, es geht um die Schuldfrage. Corona lässt sich in einem staatskapitalistischen System besser managen, China hat es einfacher. Doch die USA werden ihr Selbstverständnis als Nr. 1 der Welt nicht kampflos aufgeben.
9. *Flossbach* sieht in der Geldpolitik eine **ewige Zementierung der Zinsen bei Null** und die Etablierung des Moral Hazard in den Finanzmärkten, d.h. die Marktteilnehmer verlassen sich noch mehr als sonst auf die immer helfenden Hände der Notenbanken. Der Kölner Vermögenverwalter legt sich fest, **die Inflation kehrt zurück!**



Fazit: Wir sehen einen steigenden Einfluss des Staates und insgesamt mehr Vorsicht bei den Wirtschaftsteilnehmern. Die Wirtschaft steht vor einem Umbau, der Chancen zu einem Wachstumsschub aus der Digitalisierung eröffnet. Touristik und Gastronomie werden verlieren, Diagnostik, Medizintechnik und Pharmazeutik gewinnen. Klima- und Umweltziele können durch Effizienzsteigerungen besser erreicht werden. Im Finanzsystem bleibt die Marktwirtschaft abgeschafft, es würde unter der hohen Schuldenlast kollabieren.

Fiskalpolitik ohne Maß – niemals wurden in Friedenszeiten so viele Schulden gemacht!

Weltweit sind die wichtigsten wirtschaftspolitischen Berater und Entscheider allesamt Keynesianer, sie folgen in ihren Empfehlungen den Lehren des britischen Ökonomen *John Maynard Keynes* (1887-1946). In Krisenzeiten soll der Staat durch höhere Verschuldung sowie eine expansive Geldpolitik die Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen erhöhen. In Folge der Corona-Krise wurden global **Fiskalprogramme (also nur staatliche Hilfen ohne Notenbanken) im Gegenwert von 12.000 Mrd. US\$** beschlossen. Darunter fallen Kredite, Zuschüsse und Garantien sowie Staatsbeteiligungen an Unternehmen. Die aggregierte globale **Gesamtverschuldung wird auf deutlich mehr als 300 Billionen US\$ oder mehr als 400 % des Welt-Bruttoinlandsproduktes steigen**. Im Überblick:

Geplante fiskalpolitische Maßnahmen

in % BIP

Deutschland	37 %	USA	12 %
Großbritannien	18 %	Brasilien	7 %
Frankreich	18 %	Japan	21 %
Italien	44 %	China	3 %
Spanien	17 %	Südafrika	10 %

Quelle: DZ Bank, Bloomberg, Refinitiv per 30.04.2020

Die Ausgaben sind in Friedenszeiten historisch einmalig und berücksichtigen nicht, dass die Einnahmeseite kollabiert. Steuereinnahmen brechen weg und führen zu weiter steigenden Schulden. In den USA werden die Staatsschulden in diesem Jahr um voraussichtlich 3.700 Mrd. US\$ oder 19 % des BIP auf rd. 26 Billionen US\$ steigen, man vergleiche das mit den Maastricht-Kriterien, die maximal 3 % erlauben.



Fazit: Die Verschuldungsorgie deutet an, wie gravierend die Corona-Krise ist und welche Herausforderungen sie mit sich bringt. Die Welt war schon vorher maßlos überschuldet und wird es künftig noch mehr sein. Unter den großen Industrieländern wird die Neuverschuldung bezogen auf das BIP in Deutschland am höchsten sein und das ist richtig. Solidität in der Finanzpolitik wird in dieser Welt nicht gedankt, aber man muss richtig und nachhaltig investieren!

„Wer soll das bezahlen, wer hat das bestellt?“ – Deutschlands Generationenaufgabe

Seit 2014 hält Deutschland die sog. Schwarze Null, d.h. der Bundeshaushalt kam ohne neue Schulden aus. Die Staatsverschuldung konnte Ende 2019 auf unter 60 % des BIP zurückgeführt werden. Die Corona-Krise ändert nun schlagartig alles, der Bundeshaushalt kommt auf der Einnahmen- und Ausgabenseite gewaltig unter Druck.

Der Schutzschild für Beschäftigte, Selbständige und Unternehmen sowie für Familien hat einen Umfang von 353,3 Mrd. € direkt haushaltswirksamer Ausgaben sowie Garantien in Höhe von 819,7 Mrd. €. Das fiskalpolitische Rettungspaket ist damit das Größte in der Geschichte der Bundesrepublik und es ist vom Grundsatz her richtig. Es gilt jetzt, Strukturen und Unternehmen zu erhalten, die ohne Hilfe dauerhaft verloren gingen. Dabei darf die Regierung marktwirtschaftliche Mechanismen nicht komplett negieren, man muss einige Pleiten akzeptieren.

Allein für 2020 erwarten Bund, Länder und Kommunen zudem Steuer-Mindereinnahmen von rd. 100 Mrd. €. Dabei bisher völlig unberücksichtigt sind Hilfen für unsere Euro-Partner und deren Rufe werden lauter. Angesichts dieser Zahlen weiß man, warum die Regierung eine solche Furcht hat vor einer zweiten Infektionswelle. Es ist ein Vabanque-Spiel, Ausgaben in dieser Höhe kann man sich nur einmal leisten.

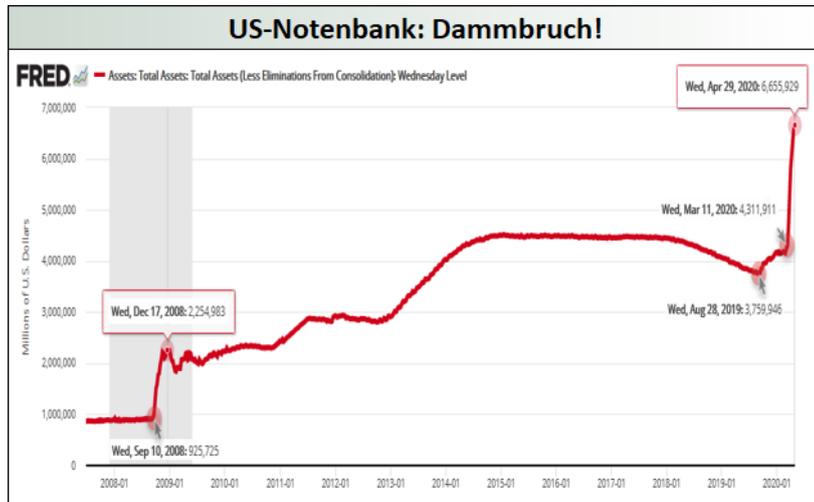
Fühlen Sie sich auch manchmal an den in der Überschrift zitierten Karnevalshit von 1949 erinnert? Wird uns allen in absehbarer Zeit die Rechnung für die ganzen Rettungspakete präsentiert, wer „hat soviel Pinke-Pinke, wer hat soviel Geld?“ Wir haben dazu eine klare Meinung: Mit den aus dem linken politischen Lager geäußerten Wünschen nach einem neuen Lastenausgleich, einer einmaligen Vermögensabgabe und Steuererhöhungen werden wir international mutterseelenallein dastehen. **Wir rechnen nicht mit einer großen Steuer- oder Sonderabgabenkeule, weil weitere Belastungen für Unternehmen und die ohnehin schon lange zum Zahlmeister der Nation erhobene deutsche Mittelschicht Gift sind.**



Fazit: Deutschland muss die Krise konstruktiv nutzen und darf Neuverschuldung auch in Kauf nehmen. Derzeit bekommen wir angesichts negativer Renditen bei Bundesanleihen für das Schuldenmachen sogar Geld. Neben sinnvollen Hilfen für die Wirtschaft müssen Zukunftsinvestitionen in die Infrastruktur, in Bildung und Forschung sowie in die Digitalisierung erfolgen. Es kann nicht sein, dass die deutschen Schlüsseltechnologien alle noch aus der Kaiserzeit stammen, unser Wohlstand und auch unser Anspruchsdenken an einen starken Staat lassen sich nur halten, wenn wir in Zukunftstechnologien stärker aufgestellt sind.

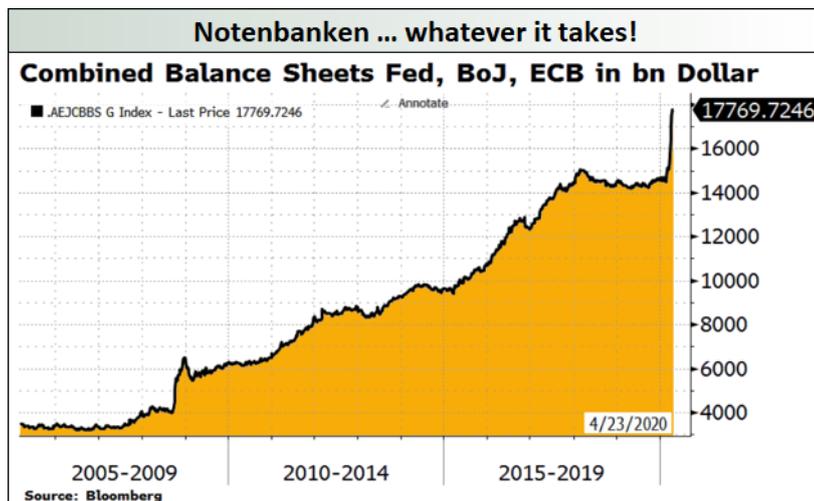
Geldpolitik ohne Grenzen – Ohne die Notenbanken geht weltweit nichts mehr!

Die **Geldpolitik liegt ausschließlich in den Händen der Notenbanken** und ist deren Beitrag zur Rettung klammer Staaten und Banken. Das Geld für die Rettungsprogramme haben die Staaten natürlich nicht, es kommt aus der Druckerpresse der Notenbanken. Unser Geld ist eine „creatio ex nihilo“, sog. Fiat-Geld. (lat. Fiat = es werde) Es wird aus dem Nichts erschaffen, ohne dass diesem Waren in entsprechender Größe gegenüber stehen. Unser Vertrauen in den Wert von Papiergeld schwindet deshalb zunehmend, die Geldpolitik ist unsolid:



- Der Chart zeigt die Bilanzsumme der US-Notenbank *FED* seit 2008, diese hat sich bis heute **versiebenfacht**.
- Die USA hat versucht, die Zinsen zu erhöhen und zwischen 2014 und 2019 konnte die Bilanzsumme leicht zurückgeführt werden.
- Mit Ausbruch der Corona-Krise wurden die Leitzinsen aber sofort in zwei großen Schritten um 1,5 % reduziert und sind nun wieder bei 0 % angekommen.
- Seit dem 28. März 2020 wurde die Bilanzsumme in nur 6 Wochen um 2.344 Mrd. US\$ bzw. **54 % erhöht**.
- Marktbeobachter erwarten eine Bilanzsumme von 12 Billionen US\$ für 2021.

Noch kauft die *FED* „nur“ Anleihen, darunter aber jetzt auch sog. Junk Bonds, also Anleihen sehr schwacher Emittenten. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis man auch am Aktienmarkt aktiv wird. Weltweit befinden wir uns in einer Zentralbanken-Planwirtschaft, die Zinsen werden künstlich bei Null gehalten und bilden in keiner Weise mehr das entsprechende Risiko ab. In seinem Buch „Weltsystem-Crash“ beschreibt Prof. Max Otte ausführlich die Fehlentwicklungen, die 1987 unter Alan Greenspan begannen. Rezessionen wurden seither mit immer noch mehr Geld einfach „weggedruckt“. Hier sind die Amerikaner längst nicht alleine, alle anderen Notenbanken machen mit:



- Die Bilanzsumme der drei größten Notenbanken (USA, Japan und EZB) beträgt inzwischen fast 17,8 Billionen US\$.
- Die EZB hält sich bei Anleihekäufen auch nicht mehr an den vorgegebenen Länderschlüssel, wonach z.B. italienische Anleihen nur bis zu einem bestimmten Prozentsatz gekauft werden dürfen.
- Die Notenbanken betreiben ungeniert **verbotene Staatsfinanzierung**. Sie sind längst nicht mehr unabhängig von der Politik.
- Die Politik der Notenbanken ist seit geraumer Zeit auch die carte blanche für Finanzspekulant. Mit offenen Geldhähnen wurde diesen ein ums andere Mal der Kopf gerettet.

Die Notenbanken behaupten stets, dass sie sich dem Inflationsziel verpflichtet sehen. Seit 1785 bis zur Gründung der Notenbanken Anfang des 20. Jahrhunderts lag die Inflation in 43 % aller Jahre bei Null oder darunter. Seit 1913 ist das nur noch in 12 % aller Jahre der Fall und seit der Loslösung des US\$ vom Gold durch Präsident *Nixon* im Jahr 1971 ist Inflation an der Tagesordnung. Lassen wir uns also nicht für dumm verkaufen. Die Notenbanken kämpfen auch um ihre Daseinsberechtigung. Der kanadische Notenbankchef *Stephen Poloz* sagte am 27.03.2020: „A firefighter has never been criticized for using too much water!“ Wer kontrolliert eigentlich die Notenbanken?

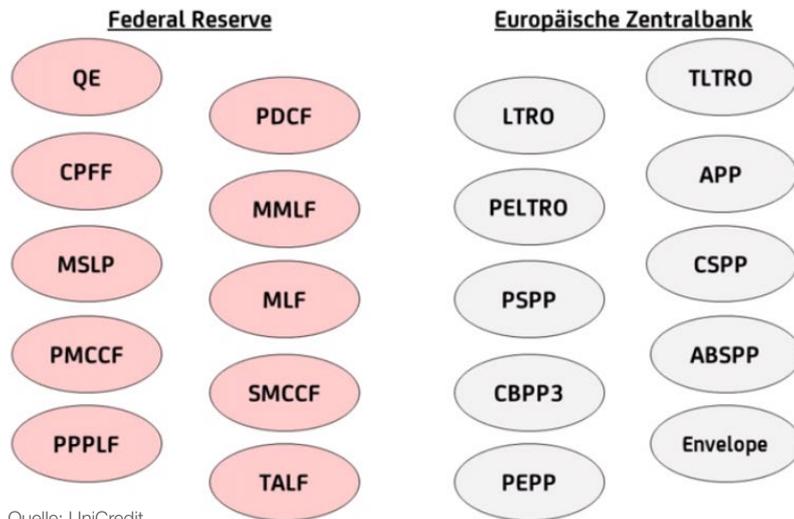
Dass diese Politik ordnungspolitisch eine Katastrophe und keinesfalls nachhaltig ist, liegt auf der Hand. Das unbegrenzte Drucken von Geld verhindert eine gesunde Bereinigung der Wirtschaft und bestraft Sparer. Es wird katastrophale Konsequenzen haben für viele Altersvorsorge-Produkte. Man kann darauf warten, bis erste Pensionskassen und Lebensversicherer die Hand heben. Nur Sachwertanlagen helfen in dieser Zeit.



Fazit: Der französische Philosoph *Voltaire* bemerkte: „Papiergeld kehrt früher oder später zu seinem inneren Wert zurück – Null.“ Dass die Währungen zunehmend ausgehöhlt werden, wenn im Hintergrund permanent neue Billionen erschaffen werden, liegt auf der Hand. Die Notenbanken sind einerseits der Helfer in letzter Not, aber gleichzeitig auch Mittäter, weil sie durch permanente Flutung der Märkte mit Geld aus dem Nichts gesunde Marktberichtigungen verhindern. Ihre Politik ist nicht nachhaltig und wird zu einer globalen Währungsreform führen!

EZB-Politik im Fadenkreuz – Bundesverfassungsgericht kritisiert Rettungspolitik!

Die Anleihekäufe der Notenbanken finden zwar weitgehend am Sekundärmarkt statt, es werden also „alte“ Anleihen meist von Banken oder Versicherern abgekauft. Diese erwerben dann die neu emittierten Anleihen, die die Staaten zur Geldbeschaffung begeben. **Ökonomisch betrachtet geht es aber um Staatsfinanzierung.** Weder „Otto-Normalverbraucher“ noch erfahrene Politiker blicken durch, denn die Käufe werden über spezielle Programme abgewickelt, die mit intransparenten Buchstaben-Kürzeln bezeichnet sind. Hinter jedem Kürzel der der folgenden Grafik verbergen sich Anleihekäufe in den USA und im Euro-Raum von Hunderten Milliarden € oder US\$:



Quelle: UniCredit

- Die aktuelle Corona-Krise wird z.B. mit dem *PEPP* bekämpft, dem *Pandemic Emergency Purchase Programme*. Es hat ein Volumen von 750 Mrd. €.
- Das Bundesverfassungsgericht hat sich zuletzt intensiv mit dem *PSPP* beschäftigt, dem *Public Sector Purchase Programme*.
- Die *FAZ* titelte dazu am 6.05.2020: „Staatsanleihekäufe der *EZB* teilweise verfassungswidrig!“
- Damit stellt sich das *BVerfG* in dieser Angelegenheit erstmals konkret gegen den *EuGH*.
- Das Urteil könnte gravierende Folgen haben und den Euro gefährden.

Das *BVerfG* meint, dass die Käufe für Bürger erhebliche wirtschaftliche und soziale Auswirkungen haben (z.B. keine Sparzinsen, steigende Immobilienpreise) und die *EZB* diese Folgen und damit die Verhältnismäßigkeit nicht geprüft habe. Das ist starker Tobak, denn künftig könnten auch andere Kaufprogramme in Frage gestellt werden. Wenn die *EZB* künftig besser kontrolliert werden soll und damit ihre Unabhängigkeit einbüßt, wer sollte z.B. Italien oder Frankreich hindern, sich gegen eine künftige Zinserhöhung zu stellen?



Fazit: Es war das letzte Urteil von *Prof. Dr. Andreas Voßkuhle* als Verfassungsgerichtspräsident und sicher auch von Frust getragen. Aber wir sollten dem Gericht dankbar sein, denn das Überleben der Eurozone kann nicht auf ewig von den Zentralbankern und ihrem Enthusiasmus für Rettungsprogramme abhängen. Wenn das Urteil so umgesetzt wird, dann ist der Euro Geschichte. Wir gehen aber davon aus, dass nach diplomatischen Winkelzügen alles zunächst so weitergeht. Das Urteil zeigt aber, wie krank der Euro ist!

Der Euro – Auf dem Weg zur Weichwährung oder in den Untergang?

Margret Thatcher sagte einmal: „Die EU und der Euro funktionieren nur, wenn die Deutschen zahlen!“ Das Virus hat nun besonders die ohnehin hoch verschuldeten Südländer getroffen. Da dort auch noch die wichtige Tourismusbranche schwer leiden wird, sind Zahlungsprobleme vorprogrammiert. Die Forderungen nach Corona-Bonds und einer weiteren Vergemeinschaftung der Schulden werden immer lauter. **Ohne die EZB wären Italien und Spanien längst pleite.** Die schon vor der Krise angeschlagenen italienischen Banken sind durch die Corona-Kreditausfälle faktisch insolvent und müssen ebenfalls gerettet werden.

Mit dem Austritt Großbritanniens aus der EU haben die stabilitäts- und marktwirtschaftlich orientierten Nordländer ihre Sperrminorität verloren. Das überträgt sich auch auf die Gemeinschaftswährung. Frankreich, Italien oder Spanien haben historisch betrachtet zu hohe Staatsausgaben stets mit Währungsabwertungen und Inflation ausgeglichen. Wir haben eine völlig andere Tradition, die wir mit Österreich, Finnland und den Niederlanden teilen. Diese kleineren Staaten sind aber nicht ansatzweise so finanzkräftig wie Deutschland, **wir müssen der Zahlmeister sein.**

In den rd. 20 Jahren seines Bestehens ist der Euro eine einzige Dauerbaustelle. Nur zwischen 1994 und 1999, also während der Ankündigungsphase für die Gemeinschaftswährung, näherten sich die Staaten wirtschaftlich an. Seitdem fällt die Leistungsfähigkeit immer weiter auseinander. Zahlt Deutschland nicht, so werden angebliche Weltkriegsverpflichtungen ausgepackt – der Euro sollte Nationen einen und nicht trennen!

Die Vergemeinschaftung von Schulden wird den Hang zu mehr Verschuldung verstärken. Nach Einschätzung von Devisenmarkt-Akteuren wird dann aus dem Euro eine Währung mit der Qualität eines Schwellenlandes mit schwachen institutionellen Strukturen. **Im besten Fall wird der Euro zur Weichwährung.** Nach Einschätzung von *Dr. Jens Ehrhardt*, einem der besten deutschen Vermögensverwalter, wird Deutschland auch dieses Mal zahlen. Wir müssten dieses sogar, weil ansonsten eine wirtschaftliche Depression folgen würde, gegen die die Weltwirtschaftskrise der 30er Jahre ein netter Spaziergang im Park wäre.



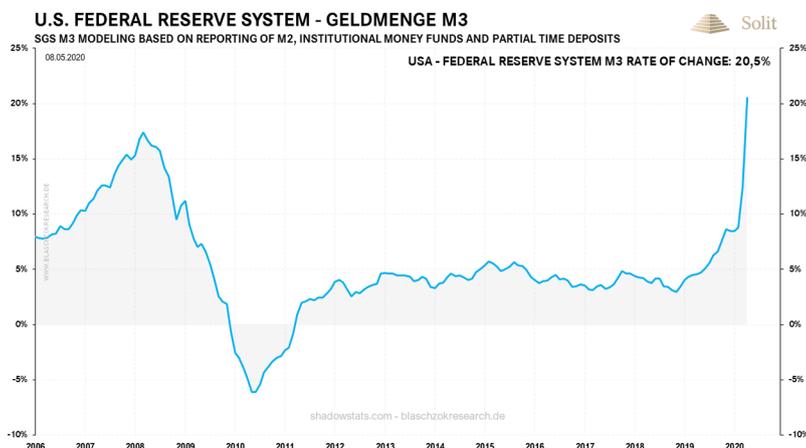
Fazit: Ohne die *EZB* wäre angesichts der Corona-Folgen eine neuerliche Banken- und Staatsschuldenkrise und das Ende des Euro unvermeidbar. Die *EZB* bekämpft diese zwar, auszuschließen ist das Ende des Euros aber trotzdem nicht. Die Kaufkraft unserer Schwachwährung wird sinken, daher sollte man auch in anderen Währungen investiert sein!

Deflation oder Inflation – Die Gretchenfrage für Ihre Kapitalanlagen

Die Corona-Krise hat zeitgleich zu einem Angebots- und Nachfrageschock geführt. Solange Covid-19 aktiv ist und unser wirtschaftliches wie gesellschaftliches Leben lahmlegt, hat die Krise starke deflatorische Elemente:

1. Die steigende Arbeitslosigkeit führt zu geringeren verfügbaren Einkommen und einer sinkenden Nachfrage.
2. Der Lohndruck wird abnehmen und inflationäre Lohnsteigerungen unwahrscheinlich machen.
3. Das Konsumverhalten wird sich ändern, die Menschen und Unternehmen werden vorsichtiger. Die Sparquote wird steigen und man wird sich eher entschulden – preissteigernde Nachfrage entfällt.
4. Da die Kapazitätsauslastung bei Unternehmen gering ist, wird man über geringere Preise zunächst die Auftragsbücher füllen wollen.
5. Die Rohstoffpreise, hier besonders der Ölpreis, sind massiv gefallen.
6. Vermieter sind derzeit froh, wenn ihre Mieter überhaupt zahlen. An Mieterhöhungen ist nicht zu denken.
7. Zunehmende Digitalisierung und „Robotics“ senken die Produktionskosten und wirken preismindernd.

Wir gehen davon aus, dass auf Sicht der nächsten Monate und bis zur Entwicklung eines Impfstoffes die Inflationsraten tendenziell niedrig bleiben. **Verläuft also alles wie schon nach der Finanzkrise 2008 und die Preissteigerungen bleiben auf sehr moderatem Niveau? Nein, es gibt gravierende Unterschiede:**



- Auf der linken Seite des Charts für die US-Geldmenge M3 sehen Sie einen stark fallenden Verlauf. Von 2008 bis 2010 sank die Geldmenge, weil die Banken als Folge der Immobilienkrise die Kreditvergabe stark einschränkten. Es kam zu einem deflatorischen Schock, alle suchten händeringend Geld. Vielleicht erinnern Sie sich noch an Festgeldangebote der *Deutschen Bank* zu 5 %.
- 2020 ist die Geldmenge explodiert, die Notenbanken wollen nicht noch einmal die Implosion des Finanzsystems riskieren. Sie haben sofort reagiert und mit aller Kraft eine neue Banken- und Finanzkrise verhindert.

Woher soll aber die Inflation kommen? Hier ein Überblick über künftige Preistreiber:

1. Der Trend zur De-Globalisierung und stärkeren Regionalisierung wird die Produktivität senken und eine Reihe von Produkten teurer machen.
2. Die Abkehr von „just-in-time“-Produktion erhöht die Kosten und wirkt preistreibend.
3. Zunehmender Protektionismus und die Produktion sicherheitsrelevanter Güter steigern die Inflation.
4. Die Staaten werden nach Corona nicht wieder auf Sparhaushalte setzen. Der politische Wille zur Inflationsbekämpfung ist nach 35 Jahren niedriger Preissteigerung erlahmt.
5. Egal ob in Restaurants, im Joga-Unterricht oder wo auch immer – wo vorher z.B. 50 Leute gleichzeitig sein konnten, sind es jetzt weniger. Die Preise für Dienstleistungen werden anziehen.

Der gravierendste Unterschied zu 2008 ist aber, dass nicht mehr nur Banken gerettet werden und das Geld im Finanzsystem verbleibt, die Rettungsmilliarden gehen zum Teil direkt an die Bevölkerung und an Unternehmen. Der ehemalige Chefvolkswirt der *Deutschen Bank* und heutige Leiter des *Flossbach von Storch Research Institute* Thomas Mayer zieht interessante historische Parallelen: Er erinnert an den Ruhrkampf, der am 11.01.1923 mit dem Einzug französischer und belgischer Truppen ins Ruhrgebiet zur Durchsetzung von Reparationsforderungen begann. Damals kam es zu einem Generalstreik, der Staat übernahm die Lohnfortzahlungen für 2 Millionen Ruhrarbeiter, finanziert durch Kredite der Reichsbank. Dieses Vorgehen war damals der entscheidene Auslöser für die Hyperinflation im Jahre 1923. Der Effekt aus dem heutigen Shutdown der Wirtschaft ist derselbe. Aber wenn die Unterbrechung vorüber ist, dann wird die frisch geschaffene Liquidität auch in den Kauf von Konsumgütern gehen. Da aber ein Teil der Produktionskapazitäten dauerhaft verloren gegangen ist, trifft die Überschussliquidität auf ein gefallenes Angebot. Dies führt zu steigenden Konsumentenpreisen.

Wenn das Corona-Virus im Griff und die Wirtschaft endgültig wieder angelaufen ist, werden die Geldumlaufgeschwindigkeit und damit die Inflation steigen.



Fazit: Eines dürfen wir nie vergessen: **Echte Deflation ist systemisch nicht mehr zugelassen**, denn das Finanzsystem würde unter den eigenen Schulden erdrückt. Deshalb setzen die Notenbanken das Inflationsziel auf 2 % und verkaufen uns das als Geldwertstabilität. **Wir gehen von Finanzrepression aus, also von negativen Realzinsen, die die Schulden entwerten sollen.** Die Inflation wird in den nächsten Jahren steigen, was Ihre Anlagepolitik berücksichtigen sollte.

Was tun? – Ausgesuchte Sachwerte statt Fiat-Money!

Den weiteren Verlauf der Corona-Krise, insbesondere die Wahrscheinlichkeit einer zweiten Welle, kann derzeit niemand abschätzen. Kurzfristig rechnen wir daher an den Börsen mit heftigen Schwankungen.

Ihre Anlagestrategie sollte nur die Faktoren berücksichtigen, die wir jetzt schon fest absehen können. Die **Kernfaktoren sind eine völlig überschuldete Welt, ein nur noch künstlich zusammen gehaltenes Finanz- und Währungssystem und eine Zinslandschaft, die auf viele Jahre keine Erträge mehr abwirft**. Folgende Anlageklassen empfehlen wir:

1. Aktien- und vermögensverwaltende Mischfonds

Nur in guten Unternehmen findet echte Wertschöpfung statt. Die Zeit der ETF's ist vorbei, die Welt steht vor gravierenden Veränderungen und es bedarf professioneller Aktienauswahl. In diesem Jahr zeigt sich, um wieviel besser sich unsere Standardempfehlungen *Flossbach von Storch Multiple Opportunities*, *Acatis Gané Value Event* oder *Phaidros Balanced* gegenüber Indexfonds entwickelt haben. Teilweise sind die Mischfonds fast ohne Verluste durch die Krise gekommen durch intelligente Absicherung und gute Aktienauswahl. Die Spreu trennt sich vom Weizen, zunehmend zeigt sich die Überlegenheit von aktivem Fondsmanagement.

Investieren Sie in Schritten, z.B. über 12 Monate in gleichen Raten. Damit sichern Sie sich einen attraktiven durchschnittlichen Einstiegskurs. Wir bieten Ihnen Beratung und ein kostengünstiges Depot mit maximalen Depotgebühren von 45 € p.a. unabhängig vom Depotvolumen.

2. Immobilien und Sachwerte mit zuverlässigem Cash-Flow

Auch hier ist die Auswahl schwieriger geworden. Wir setzen auf konjunkturunabhängige Immobilien in sicheren Lagen mit bonitätsstarken Mietern. Solaranlagen mit weitgehend nicht subventionierten Strom-Einspeiseerlösen stehen bei uns ganz oben.

3. Edelmetalle

Gold und Silber sind für uns die Absicherung in einem System voller Risiken, das jederzeit explodieren kann. Unsere Empfehlung *M&W Privat* hat sich in diesem Jahr hervorragend entwickelt. Die folgende Grafik zeigt die Wertentwicklung von Gold zu den wichtigsten Währungen der Welt. Seit 2005 ist der Goldpreis in Euro um jährlich durchschnittlich 11,9 % p.a. gestiegen. **Gold ist die ultimative Währung und wird deshalb in den Notenbankbilanzen auch unter „Währungsreserven“ ausgewiesen**. Die Zahlen sind beeindruckend:

Gold Price Performance: % Annual Change

	USD	AUD	CAD	CHF	CNY	EUR	GBP	INR	JPY
2005	+20.0%	+28.9%	+15.4%	+37.8%	+17.0%	+36.8%	+33.0%	+24.2%	+37.6%
2006	+23.0%	+13.7%	+23.0%	+14.1%	+19.1%	+10.6%	+8.1%	+20.9%	+24.3%
2007	+30.9%	+18.3%	+12.1%	+21.7%	+22.3%	+18.4%	+29.2%	+16.5%	+22.9%
2008	+5.6%	+31.3%	+30.1%	-0.1%	-2.4%	+10.5%	+43.2%	+28.8%	-14.4%
2009	+23.4%	-3.0%	+5.9%	+20.1%	+23.6%	+20.7%	+12.7%	+19.3%	+26.8%
2010	+29.5%	+13.5%	+22.3%	+16.7%	+24.9%	+38.8%	+34.3%	+23.7%	+13.0%
2011	+10.1%	+10.2%	+13.5%	+11.2%	+5.9%	+14.2%	+10.5%	+31.1%	+4.5%
2012	+7.0%	+5.4%	+4.3%	+4.2%	+6.2%	+4.9%	+2.2%	+10.3%	+20.7%
2013	-28.3%	-16.2%	-23.0%	-30.1%	-30.2%	-31.2%	-29.4%	-18.7%	-12.8%
2014	-1.5%	+7.7%	+7.9%	+9.9%	+1.2%	+12.1%	+5.0%	+0.8%	+12.3%
2015	-10.4%	+0.4%	+7.5%	-9.9%	-6.2%	-0.3%	-5.2%	-5.9%	-10.1%
2016	+9.1%	+10.5%	+5.9%	+10.8%	+16.8%	+12.4%	+30.2%	+11.9%	+5.8%
2017	+13.6%	+4.6%	+6.0%	+8.1%	+6.4%	-1.0%	+3.2%	+6.4%	+8.9%
2018	-2.1%	+8.5%	+6.3%	-1.2%	+3.5%	+2.7%	+3.8%	+6.6%	-4.7%
2019	+18.9%	+19.3%	+13.0%	+17.1%	+20.3%	+22.7%	+14.2%	+21.6%	+17.7%
2020	+13.9%	+24.2%	+23.2%	+14.6%	+16.1%	+18.4%	+23.7%	+20.8%	+12.4%
Average	10.2%	11.1%	10.8%	9.1%	9.0%	11.9%	13.7%	13.6%	10.3%

goldprice.org

Thursday, May 14, 2020

Zur laufenden Lebensführung sowie für kurzfristig mögliche größere Investitionen sollte man ausreichende Liquidität vorhalten. Alle Geldwertanlagen (Sparbuch, Festgeld, Lebensversicherungen, Pensionskassen etc.) bleiben aber latent gefährdet. Niemand kann wissen, wie angeschlagen die Banken im Hintergrund bereits sind, der Euro wird zudem aus unserer Sicht die nächsten Jahre in dieser Form nicht überleben.

Fazit: Es ist nur eine Frage der Zeit, bis das Vertrauen in die Notenbanken und damit in unser schlechtes Geld verloren geht. Die Corona-Krise beschleunigt diesen Prozess. Sie wird vorübergehen und die Wirtschaft wird sich wieder erholen. Aber sie wird anders aussehen mit neuen Branchen und Chancen. Die Zeit der Pferdedroschken ging auch vorüber, die Welt dreht sich weiter. Investieren sie in echte, nicht beliebig vermehrbare Sachwerte, die auch nach einer Währungsreform nachgefragt sein werden.

Goldaktien sind unterbewertet – Explosive Hausse in Sicht!

Von 2010 bis 2016 war eine Investition in Goldbergbau-Aktien extrem verlustreich, viele Unternehmen hatten eine schlechte Kapitaldisziplin, Übernahmen wurden oft zu hoch bezahlt und der besonders 2013 gefallene Goldpreis führte zu Margenverlusten. Seither hat eine Hausse begonnen, die sich in den nächsten Jahren beschleunigen dürfte. Goldaktien entwickeln sich normalerweise besser als der Goldpreis, die folgende Grafik zeigt die derzeitige Unterbewertung:



- Die Aktienkurse (Blau) hinken dem Goldpreis noch hinterher und sind massiv unterbewertet. Die fundamentalen Faktoren haben sich aber massiv verändert
- Die Unternehmen haben sich weitgehend entschuldet, auf der Ausgabenseite entlasten die gesunkenen Ölpreise, während die Margen und der Free-Cash-Flow steigen. Viele Aktien haben Dividendenzahlungen wieder aufgenommen.

Der bekannte *NYSE Arca Gold Bugs Index* (HUI) steht bei aktuell rd. 290 Punkten, in der Spitze lag er vor 8 Jahren bei rd. 630 Punkten. Großinvestoren steigen in den Markt ein, der relativ klein ist. Die Hausse hat gerade erst begonnen, wir sehen hohes Aufwärtspotenzial.



Fazit: Mit unseren Empfehlungen *Bakersteel Precious Metal*, *Falcon Gold Equity* und *BGF World Gold* können Sie an der Hausse partizipieren. Aber Vorsicht, die Aktien schwanken deutlich und solche Fonds sind immer nur Beimischung für Ihr Investment-Portfolio.

Nachhaltig investieren mit Solaranlagen in den USA, Japan, Taiwan u.a. 6 % Zielrendite – Konjunkturunabhängig & klimaschützend

Bei Sachwerten setzen wir auf Solaranlagen. Der immer sichtbarer werdende **Klimawandel** stützt den weltweiten Mega-Trend zu **regenerativen Energien**. Äußerst erfolgreich konzipiert in diesem Umfeld der renommierte **Solarspezialist HEP** Solarparks in politisch und wirtschaftlich stabilen Märkten. Dabei erwirtschaftet er mit seinem ganzheitlichen Ansatz erstklassige Renditen für seine Anleger: **Sämtliche Fonds von HEP entwickeln sich bisher wie prognostiziert oder besser.**

Der aktuelle Fonds *HEP Solar Portfolio 1* investiert diversifiziert in Solaranlagen an den ergiebigsten Standorten in den USA, Japan, Taiwan, Australien, Kanada und Europa. **Der produzierte Strom wird überwiegend zu Marktpreisen kontrahiert!** HEP setzt konsequent auf Präsenz an den Investitionsstandorten, kontinuierliche Überwachung der Anlagen und gewährleistet über regelmäßige Inspektionen die langfristige Qualitätssicherung. Mit einer **jährlichen CO₂-Einsparung von insgesamt 13,2 Kilotonnen** leistet HEP mit seinen Bestandsfonds bereits heute einen wertvollen Beitrag zu einer klimaschützenden Energiepolitik. Die Rahmendaten:

● **6 % Rendite p.a. prospektiert – Makellose Leistungsbilanz**

● **Eigene Standorte in Deutschland, USA, Kanada, Japan und Taiwan**

● **Nachhaltig investieren: Konjunkturunabhängig & klimaschützend**

Die Mindestbeteiligung beträgt 20.000 € zzgl. 3 % Agio. Fordern Sie bei uns die Emissionsunterlagen an!



Fazit: Die Corona-Krise ändert an unseren Grundüberzeugungen nichts. Besonders die großen Industrienationen leben als Schuldenkönige weit über ihre Verhältnisse. Man muss nicht Ökonomie studiert haben, um zu erkennen, dass es nicht normal sein kann, wenn ganze Kontinente nur noch mit dauernden Rettungspaketen überlebensfähig sind. Geldwerte sind in Dauergefahr, nur Sachwerte ermöglichen Vermögensschutz!

Jetzt ist die Zeit für den „privaten Kassensturz“ gekommen! Wie sicher ist Ihr Vermögen investiert? Eine Finanzplanung unseres zertifizierten Financial Planners und Vorstands Robert Runge kann Ihnen Klarheit und Entscheidungsgrundlagen liefern. Lassen Sie sich beraten!

Wir wünschen Ihnen, dass Sie privat wie beruflich gut durch die Krise kommen und Sie selbst wie Ihre Angehörigen und Freunde gesund bleiben!

Unsere **KümpersFinanz Report** Ausgaben Nr. 1 bis 46 finden Sie als Download unter www.kuempersfinanz.de

Impressum: Herausgeber: **KümpersFinanz AG**, Im Teelbruch 58, 45219 Essen Essen HRB 16806 Vi.S.d.P.:Martin Borgs Redaktionsschluss: 20.05.2020
Die Veröffentlichung erfolgt ohne Gewähr, die Haftung ist ausgeschlossen. Die Ausführungen stellen keine Anlageberatung und keine Aufforderung zum Kauf und Verkauf von Fonds oder Beteiligungen dar. Angaben zu Wertentwicklungen von Fonds beinhalten keine Garantie für künftige Entwicklungen. Sofern Sie den **KümpersFinanz Report** als Werbemittelung künftig nicht mehr erhalten wollen, bitten wir um eine formlose Information per Brief, Fax oder E-Mail.